

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **24 (1951)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses) Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Die Burgruine Gräplang bei Flums

Auf einem dem Flumser Bergmassiv vorge-lagerten, spornartigen Felsen über dem Seetal liegt die stattliche Burgruine Gräplang. Es ist auffällig, daß wir gerade im Gebiete des früheren Gaus „im Boden“ (in planis), in Unterrätien, auf 4 Burganlagen stoßen, deren Grundrisse und Aufbauten große Ähnlichkeit zeigen. Es sind dies Gräplang, Neuenburg, Wartau und Grafenberg. Bei allen 4 Burgen handelt es sich um langgestreckte, hohe wehrhafte Palasbauten, deren Vorwerke, soweit sie überhaupt vorhanden sind oder waren, nur zu dem Zweck zu dienen schienen, die Eingänge zu diesen wehrhaften Palassen auf deren Angriffsseite zu beschützen. Bei Wartau hat man den fehlenden Bergfried dadurch zu ersetzen versucht, daß man einen Teil des Palas durch eine starke Mauer abtrennte, die nur 1 Pforte zum Durchlaß in einem der höheren Stockwerke enthielt und nach oben über den übrigen Baukörper hinaus erhöhte. Wahrscheinlich spielte der östliche, ebenfalls abgetrennte Teil des Palas von Gräplang, der ebenfalls der Angriffsseite zugekehrt ist, dieselbe Rolle. Durch zahlreiche spätere Umbauten, meist noch in nachmittelalterlicher Zeit, sind hier viele Spuren verwischt worden. Neuenburg zeigt diese innere Aufteilung der Aufgaben des geschlossenen Baukörpers des Palas nicht, hat hingegen wieder wie Gräplang eine der Angriffsseite vorgelagerte Wehr-mauer. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß diese Burgen sich gegenseitig bei ihrer Errichtung Pate gestanden haben, wenn sie nicht ein Werk desselben Bau-

meisters sind. Das läßt vielleicht auch Schlüsse auf die Erbauungszeit zu. Der Name Grafenberg läßt uns in ihm den Sitz eines der beiden Zentgrafen des Gaus Unter-rätien vermuten. Diese Zentgrafen kommen vom 10.—12. Jahrhundert vor und verschwin-den mit dem Übergang der Gaugrafschaft an das Haus Montfort im Jahre 1188. Die Anord-nung der Fenster zeigt bei Wartau, dessen Grundriß eine (nach: Binder, Burgen Vorarl-bergs und Liechtensteins) Parallele zu dem gegenüberliegenden Grafenberg darstellt, die im Mittelalter übliche Unachtsamkeit auf die Symmetrie der Außenfront. Die Ruinen von Grafenberg lassen nur noch auf Grund der übrigen Parallelen die Vermutung zu, daß es hier ebenso war. Von diesen Burgen unter-scheidet sich Gräplang durch die fast ganz regelmäßige Anordnung seiner frühromani-schen Fenster in zwei übereinanderliegenden Stockwerken.

Regelmäßigkeit wiesen damals nur die königlichen und fürstlichen Pfalzen und Bur-gen auf. Sie enthielten gewöhnlich einen großen Saal für Repräsentationszwecke, einen 2. Saal, den sogenannten Waffen- oder Rüst-saal, der vor allem zur Versammlung und zum Aufenthalt der Dienstmannen und des Gefol-ges diente, sowie große Räumlichkeiten für Waffen und Vorräte. Gräplang weist alle diese Merkmale auf. Hier finden wir in den beiden oberen Stockwerken fast regelmäßig verteilte, gleich große, einfache romanische Fenster, die ohne weiteres den Schluß zulas-sen, daß sie die damals üblichen spärlichen Lichtquellen für 2 übereinanderliegende Säle bildeten. Das Untergeschoß bot reichlich Raum für eine Rüstkammer und zur Einlage-rung von Vorräten.